

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 96.

Sonnabend, den 17. August 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Begegnung in Wilhelmshöhe. Die Ankunft König Eduards erfolgte pünktlich um 1 Uhr 55 Minuten. Der Empfang durch den Kaiser war ungemein herzlich. Der Kaiser, der die englische Marschallsuniform mit dem Dreimäntel trug, war seinem königlichen Rhein beim Aussteigen beifällig. Die Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt. Der Kaiser hieß den König willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, ihn so wohl aussehend zu finden. Im Gespräch wurde die verspätete Ankunft des Königs erwähnt. König Eduard gab die Schuld dem ungünstigen Wetter in der Nordsee und sprach sein Bedauern darüber aus, Störungen in den zu seinem Empfang angeordneten Arrangements veranlaßt zu haben. Kaiser Wilhelm antwortete mit dem englischen Sprichwort: „Better late than never“ (Besser spät als niemals). Im Schloß begrüßte die Kaiserin den König, der sich tief verbeugte und der Kaiserin die Hand küßte. Bei der Fahrt vom Bahnhof nach dem Schloß wurden beide Monarchen, die sehr ernst ausliefen, von der vielstimmigen Menge mit Hochrufen, Oblet- und Wiederholungen auf das lebhafteste begrüßt. Als die vierstimmige Kapelle sich dem Schloß näherte, wurden die Wasser angelassen, und die 55 Meter hohe Fontäne begann zu springen. Nach Antritt der Herrscher in Schloß Wilhelmshöhe und kurzen Aufenthalt im Innern des Schloßgebäudes ließ der Kaiser mit seinem königlichen Rhein auf die nach dem Schloßbereich zu gelegene Terrasse. Von da sahen sich beide Monarchen den Vorbeimarsch der Hiesigen und auswärtigen Garvionen an. Der Vorbeimarsch dauerte 30 Minuten. Nach Beendigung der Parade wurden sämtliche Regimentskommandeure zur Tafel geladen. Um 4^{1/2} Uhr machten die Sovereäne mit sämtlichen Herren der Umgebung einen Ausflug nach Schloß Wilhelmsthal in Automobilen. In Wilhelmsthal wurde der See genommen. Die

beiden Monarchen und sämtliche Herren trugen Zivil. Im ersten Automobil hatten Platz genommen der Kaiser, der König und Reichsminister Fürst Bülow, im zweiten die Kaiserin und der kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg; das Publikum begrüßte den Kaiser und seinen Gast allenthalben auf das herzlichste. Nachdem noch das Gefeit in Beberbeck befristigt worden war, erfolgte um 1^{1/2} Uhr die Rückfahrt nach dem Wilhelmshöhe Schloß, wo um 9 Uhr große Galatagel stattfand. Im Verlauf des Mahles brachten Kaiser Wilhelm und König Eduard Trinksprüche aus. Nach der Tafel hielten die Majestäten Gerichte ab. Die Abreise des Königs erfolgte um 11^{1/2} Uhr. Kaiser Wilhelm geleitete den König zur Bahn. Hierzu hatte der Kaiser wieder die englische Feldmarschallsuniform angelegt. Die Verabschiedung war überaus herzlich.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers und Führer unserer Hochseeflotte, vollendete am Mittwoch das 45. Lebensjahr.

Die Schreierische „Mar“ Zur Bezeichnung von „Mar“ wird durch Beschluß des Bundesrats von neuem in Erinnerung gebracht, daß das Wort „Mar“ in seiner Abkürzung durch ein großes lateinisches M ohne jeden Zusatz, Punkt oder Komma, zu schreiben ist, also weder M., M. oder anders. Diese Vorschrift ist bei Ausstellung von Wechseln, Schecks oder Kreditbriefen zu beachten.

Nach einer Meldung aus Kamerun hat der Resident in Garua, Oberleutnant Strimpell, über die Bewegung in Namana an den Gouverneur in Buea die weitere Meldung erstattet, daß der flüchtige Füllak Mahdi gefangen genommen und daß sechs Zauros (Dorschfinken) wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden sind. Oberleutnant Strimpell hält damit die Gefahr für beseitigt.

In Deutsch-Südwestafrika ist die erste Ortsgemeinde begründet worden. In Klein-Windhoek, das nunmehr 100 Grundbesitzer und im ganzen 160 weiße Einwohner zählt, ist in einer Veramm-

lung die Gründung einer Gemeinde durch Unterschrift der Anführer vollzogen worden.

Die Frage, was mit dem Dottenottenführer Morenga geschehen wird, ist nunmehr entschieden; die Regierung hat, scheint den Ernst der Lage eingesehen zu haben und will Morenga, den gefährlichsten Gegner der weißen Rasse in Südwestafrika, der schon wieder etwa 100 Anhänger um sich gesammelt hat, an einem der deutschen Grenze ferngelegenen Ort ansiedeln. Bemerkenswert ist, daß auch die Regierung in London in dieser Angelegenheit einen durchaus entgegenkommenden Standpunkt einnimmt.

Von der Haager Friedenskonferenz. Neidow, der Delegierte Rußlands, und Bourgeois, derjenige Frankreichs, sind konferenzmüde. Neidow möchte die Verhandlung über den Antrag Amerikas, Deutschland und England betreffend die Errichtung eines permanenten Schiedsgerichtshofes abbrechen, während die drei genannten Mächte ihn unbedingt durchzuführen gewillt sind. Deutschland und England verlangen allerdings eine andere Formulierung als die vorliegende. Die Delegierten der kleineren Staaten sind geneigt, einen etwaigen Antrag auf Auflösung der Konferenz zuzustimmen. Charakteristisch ist die Äußerung eines der wichtigsten und einflussreichsten Delegierten, der seine Meinung dahin zusammenfaßt: „Es bedarf nur eines Wortes und die Haager Friedenskonferenz scheidet auseinander.“

Marokko. Der französische Minister des Auswärtigen Richot hat heute die Erklärung abgegeben, daß Frankreich sich bei seinem Unternehmen gegen Marokko gewissenhaft innerhalb der Bestimmungen der Algeiras-Konferenz halte, und daß es nicht daran denke, noch mehr Truppen nach Marokko zu entsenden, weil es nur die Ordnung in den Küstengebietern herstellen und durch Organisierung der Polizei erhalten, falls erforderlich einen Vorstoß in das Innere des Landes unternehmen wolle. Jeder Eroberungsgedanke liege

Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Wiedrdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Sie ging den Dorfbehörden ängstlich aus dem Wege, als schämte sie sich ihres wenig vertrauensverdienenden Aussehens. Man fürchtete sich auch vor ihr. Die runzeligen Füge, die tief in den Höhlen liegenden Augen, ihr schmales Wesen, kurz alles deutete darauf hin, daß sie eine abenteuerrische Vergangenheit hinter sich haben mußte. Das etwas aufgedunsene Gesicht mit der hart geröteten Nase ließ ahnen, daß diesem Weibe, der einst so hübschen Frau des Dieners Burghardt, auf ihren Irrfahrten auch der Alkoholgenuß nicht fremd geblieben war. Sie sah heimatlich aus wie eine Here. Das spärliche Haar war schon völlig ergaun und hing mir und ungeordnet in die von tiefen Furchen durchzogene Stirn. In ihren Augen bligte es auf, als sie erfuhr, das der alten Freiherren Egon von Niedheim oben auf dem Schloß noch am Leben sei. Besonders Interesse liehen die Alte den Wohnort des Hofbauers entgegen zu bringen, denn sie erkundigte sich angelegentlich nach ihnen.

Ein lauter, friedlicher Sonnabend hatte sich im Landstift herabgeliegt. Die untergehende Sonne ergoß das Dach des still und einsam daliegenden Hofstufes. Auch im Innern desselben herrschte Stille und Ruhe. Die Nähe des herannahenden Todes. Klaus Hellborn sah am Stuhlengelager der Mutter. Er hielt die Hand der ab-

gezehnten Frau in der seinen und konnte es nicht verhindern, daß ihm ein paar schwere Tränen über die Wangen rollten. Eben noch war der Doktor da gewesen und hatte einige Anordnungen getroffen, die der kranken Erleichterung schaffen sollten. Klaus sorgte, daß alles genau befolgt wurde. Unaufhaltsam, aber scheinbar schmerzlos und friedlich ging der durch lange Krankheit zerstörte Körper der Auflösung entgegen.

Leise kam die Magd herein und küßte dem Oberförster zu, daß eine Frau, die sich Marie Burghardt nenne, Frau Hellborn zu sprechen wünsche.

Der junge Mann erregnete bestimmt: „Schicken Sie die Frau nur wieder fort, Anna, meine Mutter kann niemandem empfangen. Sie ist sehr schwach.“ „Das habe ich auch schon gesagt.“ antwortete die Magd, „aber die Person, vor der man sich fürchten könnte, muß sich durchaus nicht abweisen lassen. Sie hat gehört, daß Frau Hellborn sehr krank sei und behauptet, sie müsse unbedingt in einer sehr wichtigen Angelegenheit mit ihr reden.“

„Das geht aber jetzt nicht.“ sagte Klaus etwas ungeduldig.

Die Magd entfernte sich, kam aber bald darauf mit dem Bescheid zurück, daß die Frau auf ihrem Verlangen bestete.

Somit löste Klaus seine Hand, welche die Kranke fest umspannt hielt. Die bleiche Frau schlug die Augen auf.

„Was ist?“ fragte sie leise. „Beruhige dich Mutter.“ gab Klaus bittend zurück, „eine fremde Frau ist draußen, die dich unbed-

dingt sprechen will. — wahrscheinlich eine Bettlerin. Ich werde ihr etwas geben und sie fortgeschicken.“

„Eine fremde Frau?“

Die Kranke schien sehr erregt zu sein.

„Was will sie von mir, wie sieht sie aus?“

Frau Hellborn legte die schmalen Finger an die feuchte, bleiche Stirn, als bachte sie über etwas nach.

„Wenn die Frau Wichtiges zu erzählen hat, so soll sie morgen wieder kommen, heißt du Klaus. — morgen früh — heute bin ich so müde. — ich möchte schlafen — morgen wird es vielleicht besser mit mir sein — sage ihr das Klaus — morgen!“

Der Oberförster lächelte schmerzhaft und trübe; er wußte, daß es morgen zu spät sein würde; denn der Arzt hatte ihn auf das Schlimmste vorbereitet und erklärt, daß die Kranke die Nacht nicht überleben würde. Klaus trat hinaus, um der draußen stehenden Bescheid zu sagen. Die Frau mit dem wirren grauen Haar und den durchbringenden auf ihn gerichteten Augen kam ihm fast unheimlich vor. Sie mußte den künftlichen hochgewachsenen Mann mit neugierigen Blicken. Dann lächelte sie leise in sich hinein.

„Was das ist er! — Es freut mich, daß Sie ein so schöner Mann geworden sind!“

„Was wünschen Sie denn eigentlich?“ fragte Klaus.

Die Frau schien seine Frage überhört zu haben, sie sah ihn nur immerfort an.

„Wohin Sie sind der Oberförster Hellborn? Ihr Vater war Steuerinspektor und lange tot und Ihre Mutter ist jetzt schwer krank?“ fragte sie dann fort

Frankreich fern; es will lediglich seine Rechte, sowie das Leben und die Interessen der verbundenen Staatsangehörigen respektiert sehen. Zu einer Bedrohung des europäischen Friedens bietet Marokko also keinen Anlaß, so ernst die Vorbereitung auch selbst da sind. Selbst in Tanger herrscht unter den Europäern große Beunruhigung, und der Gouverneur dieser bedeutendsten marokkanischen Hafenstadt warnte die Fremden ausdrücklich, die um die Stadt gezogenen Postenflecken zu überschreiten. Nach brieflich in Tanger eingegangenen Nachrichten ist die Stadt Casablanca am Montag von etwa 4000 Mauren angegriffen, der Angriff aber zurückgeschlagen worden. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 16. August. In der 6. Abendstunde des gestrigen Tages zogen mehrere, von heftigen elektrischen Entladungen begleitete Gewitter herauf. Hierbei traf ein Blitzstrahl das Haus der Witwe Wallner in der Niedeckstraße und lähmte eine dort zu Besuch weilende Frau. Ein zweiter Schlag traf das Stallgebäude des Ackerischen Hauses (Ackerstr.) und tötete ein Kaminchen. Auch Bäume wurden mehrfach vom Blitz getroffen.

Annaburger Steingutfabrik, A.-G. Der Abschluß für das am 30. Juni abgelauene Geschäftsjahr gestattet, wie die Verwaltung mittelt, nach reichlichen Abzweigungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. wie im Vorjahre. Der Geschäftsgang wird als durchaus befriedigend bezeichnet.

Ueber den Umtausch von Fahrkarten ist folgendes bestimmt worden: Wenn sich ein Reisender, der bereits eine Fahrkarte gelöst hat, noch auf der Abgangstation entscheidet, eine höhere Wagenklasse zu benutzen, so muß ihm die gelöste Fahrkarte, wenn sie auch nicht verbraucht ist, gegen eine solche der höheren Wagenklasse gegen Zahlung des Preisunterchiedes umgetauscht werden. Die Ausgabe von Zusatzkarten soll wegen der damit verbundenen Fahrpreisverteuerung möglichst vermieden werden.

Zalkenburg, 12. August. Die gewöhnlichen alljährlichen großen Frachtsendungen in grünen Gurken fehlen dies Jahr fast ganz. Allerdings kann das bei den Höchstpreisen aus den Gurlengenden nicht groß Wunder nehmen. Lütbenau flagt über eine vollständige Mangel, auch in Lützen ist der Preis ungewöhnlich hoch, das Schoß Schälquarten wurde dort mit 6 Mark bezahlt, ein Preis, wie er um diese Zeit noch niemals dazwischen sein soll.

Hertzberg, 13. August. Einen hübschen Scherz erlaubten sich die zur Jubiläumfeier hier anwesenden Finsterwalder Schützenbrüder. Vor ihrem Quartier fand ein kleiner Knabe und erbot sich den Stab mit der Ortsbezeichnung „Finsterwalde“ in feststehender zu tragen. Da sein Leinwand durchaus nicht zur Bekleidung am festzuge angetan war, feuerten die Schützen schnell zusammen und kleideten den Knaben vollständig neu ein. Mit berechtigtem Stolz marschierte dann der Knabe mit der Ortsfahne der Finsterwalder Schützen voran. Da die Eltern des kleinen in beherrschender Verhältnissen leben und eine sehr zahlreiche Familie besitzen, haben die Finsterwalder Schützenbrüder damit auch eine gute Tat vollbracht.

Kirchhain. Im jugendlichen Lebermut hat der angrenzenste Schriftsetzer Alexander Schiefelowsky auf

dem Wege nach Dobbrilug mehrere Kirchbäume umgebrochen. Die Strafkammer zu Cottbus befälligte die von dem Schöffengericht in Dobbrilug erkannte Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Finsterwalde, 12. August. Ein Utentat beging heute mittag der von der Torgauer Bank entlassene Bantelevo Otto Martin. Mit geladenem Revolver betrat er das in der Langestraße 26 belegene Geschäftslokale der genannten Bank und verlangte zunächst seine Papiere. Dabei holte er den Revolver hervor und sagte: „Der erste, der sich rührt, kriegt eine Kugel in den Bauch!“ Als er schließlich in den Vorraum trat, wollte ein Angestellter rasch die Tür hinter ihm zuschlagen. Dabei kam er mit diesem ins Handgemenge, und Martin machte dabei von der Waffe Gebrauch, den Angestellten an der Hand verlegend. Die Bankbeamten überwältigten ihn schließlich und riefen die Polizei herbei, welche den Täter festnahm.

Finsterwalde, 12. August. Das achtsloße Wegwerfen von brennenden Zigarettenstummeln und Streichhölzern hat schon vielfach größeren Schaden herbeigeführt. Die Ehefrau N. ging am Sonnabend mittag durch den Viehhof, als ihr aus einem Fenster ein brennender Zigarettenstummel auf die Schulter gefallen war, als sie einen brennenden Schmerz auf der Schulter verspürte. Einige Funken hatten genügt, um das Kleid in Brand zu setzen. Sofort machte sie dem Weitergehen ein Ende. Hätte sie keine Schmerzen verspürt oder hätte sich das Sengen nur oberflächlich weiter verbreitet, so daß eine größere Fläche des glimmenden Feuers entstehen konnte, so wäre durch einen Luftzug es nicht ausgeschlossen gewesen, daß das ganze Kleid in Flammen geriet.

Cottbus, 12. August. Beim Spielen mit einer Stahlstange aus dem Gestell eines Regenschirms hat am Sonnabend nachmittag ein etwa 5-jähriger Knabe in der Karlstraße ein Auge eingebüßt. Beim Zusammenbiegen der Stange schnellte das eine Ende derselben zurück und traf den Knaben in das Auge, das sofort auslief. Der Verletzte wurde in die Dr. Michaelis'sche Klinik geschafft, wo das verletzte Auge durch Operation entfernt werden mußte.

Zerbst, 10. August. Gestern morgen ereignete sich in der Brauereien Gießereierkammer ein Unglücksfall. Dem 50-jährigen Arbeiter Niehle wurden durch eine umschlagende Eisenplatte beide Unterschenkel gebrochen.

Gribo, 12. August. Als sich gestern abend der Vierfahrer Döring von hier mit seinem Gespann auf dem Rückwege nach Coswig befand und dabei Gribo passierte, wollte er wendend der Fahrt sein 11-jähriger Sohn Hermann zu ihm auf den Wagen steigen. Hierbei aber glitt der Knabe aus, fiel vom Wagen und kam vor ein in diesem Augenblick vorüberfahrendes Auto zu liegen, welches ihm schwere Verletzungen beibrachte. Die Mutter machte sofort Halt, luden den Knaben auf und suchten mit diesem einen Arzt in Coswig auf, welcher aber, bei der Schwere der Verletzung, die Ueberführung des Knaben in das Paul-Verharm-Stift in Wittenberg anordnete. Nachdem der Knabe durch die Außer dort eingeliefert und sofort eine Operation an ihm vorgenommen war, soll er eine verhältnismäßige gute Nacht gehabt haben, so daß Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Marzahn, 10. August. Als heute morgen der große Jaghund des Fürstern Gottl. Schübe angeknippt werden sollte, zeigte er sich recht bissig. Frau Schübe wollte ihn darauf wieder an der Hüfte befestigen. Dabei setzte er sich zur Wehr und biß der

Frau Schübe in beide Arme, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Das Tier ist infolge dessen erschossen worden. Bisher hat es sich stets als gutmütig gezeigt.

Naumburg, 10. August. (St. Bureauftratus.) Ein junger Kadett von hier, der Sohn eines ostpreussischen Rittergutsbesizers, hat mit knapper Not bei dem Eisenbahnunglück von Tremesen sein Leben gerettet. Sein Gepäck, seine Oberkleider und seine Papiere nebst Fahrzettel und Umlaubschein sind bei der Katastrophe verbrannt. Er wurde von der Eisenbahnbehörde nach Berlin befördert, wo er Verwandte besuchte, die er aber nicht antraf. Infolgedessen ohne Barmittel, wandte er sich an den diensthabenden Stationsvorstand auf dem Inhalter Bahnhof unter ausführlicher Schilderung seiner Lage und unter Vorzeigung einer telegraphischen Order der Stadtettenanstalt in Naumburg, dorthin sofort zurückzuführen. Der Kadett bat den Beamten, ihm die Rückfahrt nach Naumburg zu ermöglichen, da er ja sein Geld und sein Willst bei der Eisenbahnkatastrophe eingebüßt hätte. Ein solcher Fall ist aber in der königlich preussischen Eisenbahnverkehrsordnung nicht vorgesehen. Und so konnte der Beamte den Kadetten die Bitte nicht erfüllen. Glücklicherweise fand sich ein fremder Herr, der sich des armen jungen Mannes annahm und ihm den Betrag für die Rückfahrt zur Verfügung stellte. Warum ließ der Kadett auch in einem Zuge, der ganz unvorschriftsmäßig entgleiste! O heiliger Bureauftratus!

Vermischtes.

Eisenbahn-Jubiläum. Am heutigen Sonnabend den 17. d. Mts. sind es 50 Jahre, seit die Eisenbahn Dessau-Bitterfeld dem Betriebe übergeben wurde.

Die Zahl der Lehrerseminare in Preussen beträgt gegenwärtig 144, die der Präparandenanstalten 72, die der staatlichen Lehrerinnenseminare 17. In den letzten 4 Jahren sind 16 Lehrerseminare, 14 Präparandenanstalten und fünf Lehrerinnenseminare gegründet worden. Von den Lehrerseminaren sind 92 evangelisch, 48 katholisch und 4 paritätisch.

Zur Festhaltung der Schweinepreise ist zu berichten, daß sich die Steigerung in wichtigen Grenzen hält. Auf dem Berliner Markt kosteten zuletzt 100 Pfund mit 20 Prozent Abzug 63 bis 69 Mark. Der Vertrieb betrug 10 489 Stück und wurde nicht geräumt. — Der Rat der Stadt Leipzig ordnete an, daß vom 15. August ab vor den Fleischläden ein Verzeichnis der Fleisch- und Fleischwarenpreise im Interesse des Publikums anzubringen sei.

Halbpreise Kartoffeln und Gist. Die plötzliche und gleichzeitige Erkrankung von 52 Mann des Feldartillerie-Regiments in Halle a. S. ist, wie die sofort angestellte Untersuchung ergeben hat, auf den Genuß halbreifer Kartoffeln zurückzuführen. Der Hallenser Vorrat enthält eine ernste Mahrung. Halbpreise Kartoffeln haben nach dem Kochen einen süßlichen Geschmack und geben dadurch selbst ein Warnungszeichen.

Der Sahnbearbeiter als Ketter eines Tages. Von Augsburg fuhr eben der D-Zug 135 nach München ab. In demselben Augenblick sah der diensttuende Stationsbeamte von der Seite einen vollbesten Ausflugszug nahen. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich zu sein. Da eilte der Wacker dem D-Zug nach, sprang unter Lebensgefahr auf einen Wagen, riß die Tür auf und zog die Notbremse. Das Rettungsverf. war getan.

„Haken Sie mich nicht lange auf, liebe Frau,“ entgegnete Klaus mit leichter Ungebuld. In der Annahme, die Fremde habe es auf ein Gelbeschiff abgesehen, zog er seine Worte hervor.

„Doch die Frau wehrte ihm: „Ich will nicht betteln, — nein — nein, — ich wollte nur Ihre Mutter um etwas fragen. Wir kennen uns nämlich von früher her. Sie werden erkannt sein, wenn Sie erfahren, auf welche Weise wir bekannt wurden. Hat Ihre Mutter Ihnen nie erzählt, daß einmal eine Frau mit einem Kinde zu ihr kam und daß die Frau dann ohne das Kind wieder fortging, weil Ihre Mutter es durchaus behalten wollte?“

Klaus Hellborn schüttelte den Kopf. Er vermochte nicht klug zu werden aus den Reden der Fremden, die rasch fortfuhr:

„D, an die Marie Burghardt werden Sie denken, Ihr Leben lang. — Ich könnte Ihnen eine interessante Geschichte erzählen. Schon dreißig Jahre trage ich das Geheimnis mit mir herum, und ich habe geschwiegen — aus Angst, — aus Furcht — man könnte mich einipieren. Aber nun rede ich, nun kann ich nicht länger mehr warten, ich will es dem stolzen Baron von Medheim ins Gesicht schleudern, wie ich mich an ihm gerächt habe dafür, daß er kein Erbarmen hatte mit meinem armen Mann, der doch unschuldig war.“

Klaus Hellborn hörte nur mit einem Ohr zu. Seine Gedanken weichen bei der Kranken Mutter und er trachtete von dem unheimlichen Weibe so bald als möglich loszukommen.

„Wozu erzählen Sie mir das alles?“ fragte er ungeduldig und wandte sich zum Gehen.

„Wozu? Na, das werden Sie bald begreifen. Die Geschichte geht Sie sehr viel an. Ehe ich zum Baron gehe und ihm alles erdente, wollte ich noch mit der Frau Hellborn sprechen, ich könnte vielleicht ihr Zeugnis nötig haben. Aber jetzt, nachdem ich Sie gesehen, bedarf es dessen wohl nicht mehr. Der Baron wird auch so glauben müssen. Sagen Sie — hat der Freiherr von Medheim Ihnen schon einmal gegenüber gestanden?“

Klaus konnte keine Ungebuld kaum mehr zwingen.

„Ja!“ rief er kurz heraus.

„Und was sagte er, als er Sie sah? Ziel ihm an Ihnen nichts Besonderes auf?“

„Ich weiß es nicht mehr; — doch — ich glaube, er sprach allerlei von seinem Sohn — so als ob ich denselben ähnlich sähe, ich erinnere mich dessen nicht genau, weil ich nicht darauf achtete.“

„Also — das wollte ich nur wissen,“ nickte die Alte befriedigt, „ich dachte es mir — ja, es geht oft recht merkwürdig zu in dieser irdischen Welt!“ Ohne Gruß entfernte sich die Fremde. Klaus seufzte ungesäumt zur Kranken zurück, die ihn mit fieberhafter Unruhe erwartete.

„Was wollte die Frau von mir — wer war sie?“ fragte sie in atemloser Hast.

„Ich weiß nicht, Mutter, ich würde nicht klug aus ihren verworrenen Reden. Sie erzählte allerlei von einem Kinde, das sie dir gebracht haben will und das du dann beschleust; ich glaube die Frau

sprach im Wahn, sie scheint nicht ganz zurechnungsfähig zu sein.“

„Sehe dich her, Klaus, ich will dir etwas sagen,“ begann die Kranke nach einer Weile mit mühsam gesprochenen Worten. „Es kann sein, daß ich nicht mehr viel Zeit habe — mir ist manchmal so mir im Kopfe und es dränge mich schon immer, mit dir zu sprechen. Nur fürchte ich stets, du würdest mich dann nicht mehr so lieb haben wie bisher. Verprieß mir, daß mein Geliebtes an deinem liebevollen, kindlichen Gesinnungen für mich nichts ändert!“

„Wie sollte es Mutter?“ fragte Klaus erklumt.

„Waren wir doch immer die besten Freunde.“

„Ja, das was waren wir,“ nickte die Kranke und faltete die mageren Hände auf der Bettdecke. „So höre Klaus! — wirst du mich auch immer lieben, wenn ich dir sage — daß du nicht mein liebster Sohn bist — daß wir, mein selbiger Mann und ich dich adoptierten, weil wir selbst keine Kinder hatten und weil es stets mein einziger Wunsch war, ein Kind zu besitzen.“

Der Oberförster war mit allen Zeichen höchster Ueberlastung emporgesprungen und starrte auf die Kranke, als zweifle er an ihrem Harn Verstand. „Ja, ja,“ nickte diese, „ich denke, du hast es nie gespürt, daß du nur ein angenommenes Kind warst. Meine Pflichten habe ich stets getreulich erfüllt, meine Pflichten habe ich stets getreulich erfüllt, ich habe dich ja allein erzogen, — denn mein lieber Mann starb schon, als du kaum drei Jahre zähltest.“

Fortsetzung folgt.

Der amerikanische Student Jerome Simon wurde von der Strafkammer des Landgerichts Potsdam zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf der Chaussee bei Ludenwalde eine Arbeiterfrau Schutz mit seinem Automobil überfahren und tödlich verletzt hatte, und dann, ohne sich nach der Sterbenden umzusehen, im schärfsten Tempo weitergefahren war, angeblich aus Furcht gelähmt zu werden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Denkmal für einen Landwehrmann. Die Ausfuhrung eines Denkmals für Klinte, den Düppelstürmer und heldenhaften Landwehrmann, ist, wie wir vernehmen, dem Berliner Bildhauer Professor Wilhelm Wandtschneider übertragen worden. Das Denkmal wird zu Spandau in der Nähe der Pionierkaserne errichtet werden, auf einem Plage, den die Stadt hergibt. Klinte hat beim Düppelsturm sein Leben geopfert. Es waren neun Pioniere freiwillig vorgegangen, um Breiche zu legen, und fünf von ihnen waren schon gefallen, als die Baderen an eine von Dänen stark besetzte Palisaden-Befestigung gelangten. Klinte, der den Pulverack trug, ging mit den Worten vor: „Der Hauptmann, grüßen Sie meine Frau und meine Kinder,“ und entzündete, durch einen Schlag in die Brust schwer verwundet, den Pulverack mit einem Streichholz. Ein Hauptmann und ein Leutnant wurden leicht verwundet, und der einzige unverwundet gebliebene Gemeine Lademann hat es später bis zum General gebracht. Das Denkmal, errichtet von ehemaligen Kameraden des 3. Brandenburgischen Pionierbataillons von Rauch wird Klinte darstellen, wie er schwer verwundet über einer zerfetzten Palisadenwand hinwegbricht, und wird allen in den Kriegen seit 1864 gefallenen Pionieren des 3. Bataillons gewidmet.

Unhöfliche Bantankisten. Nicht weniger als 75 junge Leute hatten sich dieser Tage vor dem Landgericht I Berlin wegen Verletzung der Wehrpflicht zu verantworten. Alle 75 waren ausgemindert, um sich dem Eintritt in den militärischen Dienst zu entziehen. Von den Angeklagten war keiner zur Stelle. Sie wurden im Abwesenheitsverfahren zu je 180 Mk. Geldstrafe, eventuell zu 32 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vergiftung durch Pilze. In einem Dorfe bei Landsberg a. W. erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuße von Pilzen. Die 7-jährige Tochter ist bereits gestorben. — In Leisnig starben nach dem Genuße von Pilzen der Tuchweber Wilhelm und sein Entzogen. Eine Tochter ringt mit dem Tode.

3 Wochen Gefängnis für ein Stück Brot! Ein Berliner Arbeiter hatte nach längerem Feiern wieder Beschäftigung gefunden. Da er hungriig war und kein Geld besaß, ging er nach der Vorstellung in der Fabrik zu einem Bäcker, um ein Stück Brot zu erbitten. Kaum hatte er den Laden betreten, wurde er von einem Kleinmalkschutmann festgehalten. Vor Gericht schilderte er seine damalige Notlage. Er hat um eine milde Strafe, da er sonst die einträgliche Stellung wahrscheinlich wieder verlieren würde. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Haft, weil der Mann wegen Bettelns wiederholt vorbestraft ist.

Kreuzottern. Im Erzgebirge wird zurzeit ein zahlreiches Auftreten der Kreuzotter beobachtet. In wie großer Menge dieses giftige Nektar in Sachsen vorkommt, kann man daraus ersehen, daß z. B. in der Amtshauptmannschaft Pirna im letzten Jahre über 1000 dieser Giftschlangen zur Ablieferung kamen, ebenso hat man auf einer Waldweide im

Erzgebirge einmal an einem Nachmittage 35 Stück gefangen.

31 Jahre altes Bier! Dem Straub, Tagebl. wird aus Landshut geschrieben: Der Umweiserbesser Söllner in Notzenburg a. L. beauftragte im Jahre 1876 den Brunnentechniker Sackmeier aus Türenseld mit der Reparatur des Brunnens im vorgenannten Orte. Herr Söllner erinnert sich noch lebhaft heute, daß er vor 31 Jahren aus der Holzapfelbrauerei mehrere Flaschen Bier seinem Brunnentechniker holen ließ. Der letztere ließ daher diese Bierflaschen an einer langen Schnur im klaren Brunnenswasser hängen. Durch irgend welche Ursache blieb nun eine dieser Bierflaschen vergessen im Brunnenswasser hängen. Kürzlich, also nach Umlauf von 31 Jahren, wurde der gleiche Brunnen wieder repariert und die Flasche Bier noch intakt vorgefunden. Beim Entferten schäumte das Bier, es war hell und klar und mundete vorzüglich.

Vater, ich brenne! In Berlin gerieten die Kleider eines 8-jährigen Mädchens in Brand, das dem Vater, einem Hausverwalter, die Arbeit des Lichtanzündens auf den Treppen abgenommen hatte. Lichterlos brennend, schrie die Kleine: „Vater, ich brenne!“ Der Vater erlitt bei dem Rettungsversuch schwere Brandwunden. Als die Tochter noch einmal zum Bewußtsein kam, war ihre erste Frage, wie es dem geliebten Vater gehe. Bald darauf erlag das Mädchen den Verlesungen.

Tollwütiges Schwein. Von der Tollwutseuche werden bekanntlich zumeist Hunde und Katzen, seltener Rindvieh und Pferde befallen. Bei Schweinen dagegen kommt die Tollwut nur vereinzelt und selten vor. Ein Schwein des Landwirtes Menrath zu Strunden bei Berg-Glabach zeigte sich seit einiger Zeit sehr nervös und bissig und hatte häufig sogar Scham vor der Schauze. Da das Tier nun die Tochter des Besitzers gebissen hatte, so zog letzterer den Tierarzt zur Hilfe, und dieser konstatierte, daß das Schwein von der Tollwut befallen sei. Der Regierungsveterinärarzt bestätigte das Urteil seines Kollegen. Das Tier wurde sofort geschlachtet und der Kopf der Tollwutquodulation zu Berlin zur Untersuchung eingesandt. Das gebissene Kind wird zwar vom Kreisarzt behandelt, soll aber noch dem genannten Institut zur Behandlung zugeführt werden.

Aus aller Welt.

Berlin. Kurz vor der Hochzeit ins Wasser gegangen ist die 22 Jahre alte aus Landsberg a. W. gebürtige Näherin Alma Grumpe, die hier in der Gehrtsstraße wohnte. Sie war verlobt mit dem Glasbläser J. Demmisch sollte die Hochzeit sein, eine Wohnung hatte das Paar schon gemietet. Am vergangenen Sonntag Abend gerieten die beiden in Zwistigkeiten und trennten sich in Unfrieden. Die Braut kam nicht wieder nach Hause. Später fand man am Jirkus Busch ihre Leiche in der Spree. Den Verlobungsring trug sie noch am Finger.

Doemitz a. d. Elbe, 15. August. Heute morgen kurz vor 7/8 Uhr ist auf dem Dynamitberg in Doemitz die Wache und Mengbude der Dynamitfabrik in die Luft geflogen. Es erfolgten vier ungeschore Detonationen, die noch in einem Umkreis von 100 Kilometern stark verspürt wurden, und die in Doemitz selbst sämtliche Fenstergehäusen zertrümmerten. Der gewaltige Luftdruck zerdrückte auch eine große Zahl von starken Schaufelwerkstücken und beschädigte viele Dächer. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Fast alles flüchtete aus den Dörfern, die bei jedem Schlag erzitterten und

einzustürzen drohten, auf die Felder. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen, da die Angehörten ebenfalls sich ins Freie gerettet hatten und sich weigerten zurückzukehren. Um 10 Uhr erschien in Doemitz ein Polizeibericht, der bekannt machte, daß durch die Explosion sieben Personen schwer und unzählig leicht verletzt worden seien. Es wird auch bestätigt, daß zwei Arbeiter getötet worden sind.

Leipzig, 12. August. Hier sind in verschiedenen Geschäften falsche Pranzigmarckscheine verausgabt worden. Die Falschate sind grüne Reichsflanscheine mit der Bezeichnung „Berlin 10. Januar 1882“. Auf der Rückseite befindet sich ein L. mit einer Nummer. Die Nummern sind verschieden, fangen aber alle mit 12 an.

Sommerau bei Reibersdorf, 7. August. Vor etwa 14 Tagen wurde die Ehefrau eines hiesigen Einwohners Ernst Benedikt im Scherz von einem Nachbar zwischen die Stubentüre geklemmt. Nach dieser Zeit stellte sich bei Frau Benedikt Weibwerden und Brechreiz ein, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch gestern lachte Frau Benedikt den Arzt in Reibersdorf auf. Als sie nun im Begriff war, das ihr vom Arzt verschriebene Rezept entgegenzunehmen, brach sie vor den Augen des Arztes zusammen und war bald eine Leiche. Der Arzt führt den Tod der Frau auf den vom Nachbar ausgeführten Scherz zurück, da durch die Einklemmung jedenfalls innere edle Teile der Frau verletzt worden sind. Die heute früh stattfindende Beerdigung der Leiche wird ergeben, ob der Tod durch die Quetschung erfolgt ist. Sollte dies der Fall sein, so dürfte der Scherz für den Nachbar sehr unangenehme Folgen haben.

Offenbach, 14. August. In Herzheim wütet, wie die „Offenb. Ztg.“ meldet, seit gestern Abend eine große Feuersbrunst, der bis heute früh etwa 40 Gebäude zum Opfer gefallen sind, darunter das Pfarrhaus und Amtsgesetz. Die Hülfleistung wurde durch den Wassermangel sehr erschwert.

M-Glabach. Eine Stadt, die ihre Bürger anbringt, ist M-Glabach. Die Verwaltung dieser Stadt befindet sich wegen des augenblicklich ungunstigen Standes des Geldmarktes in einer eigentümlichen finanziellen Lage. Da sie Gelder nicht aufzubringen kann, so hat sie sich in einem offenen Antrufe mit der Bitte an die Bürger gewandt, ihr für die Hauptkasse zur Deckung des augenblicklichen Geldbedarfes der Stadt ausschließliche Kantonalen zur Verfügung zu stellen. Diese Anstiftungen sollen gegenwärtig auf 6 Monate hindar sein und mit 1/2 Prozent verzinst werden. Mehrere große Firmen und Privatleute haben sich sofort bereit gefunden, helfend einzutreten.

In Werhning bei Pasing hatte eine Bauersfrau zwei Mädchen geboren, die mit den Dertkernern zusammengewachsen sind. Beide sollen allerdings nicht sehr lebensfähig sein.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 18. August.
 P. rtskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Herr Pastor Lange.
 P. rzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Herr Pastor Lange.

Anzeigen jeder Art finden durch die „Anaburger Zeitung“, dem hervorst weit geleseften Lokalblatte, erfolgreichste und zugleich billigste Verbreitung.

Vorsicht

beim Einkaufe von Malzkaffee! — Es wird dem Publikum vielerlei als „Malzkaffee“ angeboten! Nur der echte „Kathreiner“ in geschlossenem Paket mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ ist das von den Ärzten am meisten empfohlene vollkommene Getränk, das an kaffeeähnlichem Wohlgeschmack alle anderen Malzkaffees weit überträgt!

Vorsicht

10 Mark Belohnung

zahlt Demjenigen, welcher mir die Person, die auf meinem Grundstück in der Breite **Hafer abgekröset** hat, so namhaft macht, daß deren gerichtliche Verurteilung herbeiführen kann.

Fritz Nenz.

Ein kleines Hündchen, weiß, am Kopf schwarz gefleckt, zugekauft. Gegen Erstattung der Futter- u. c. Kosten abzuholen bei **Nichard Lehmann,** Col. Naumburg.

2 Kabin-Ladungen poln. kieferne Stamm- u. Zopfhretter sind eingetroffen und gibt preiswert ab **W. Ahrens,** Falkenberg (Bez. Halle).

Ein **ordentliches sauberes Mädchen** zum 1. Oktober bei **gutem Lohn** gesucht. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Unter-Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche, Keller, Holz- und Viehstall, Herdboden, Garten u., in der **Altenstraße** für 120 Mk. sofort oder später zu beziehen, ferner besgl.

2 grössere und kleinere Wohnung in der **Lohauerstraße** per 1. Oktober et. zu vermieten.

W. Kunze.

Eine freundliche **Wohnung** sofort event. später zu beziehen, hat zu vermieten **Hermann Det.**

Mehrere schöne **Wohnungen** in meinem Hause **Altenstraße** per 1. Oktober zu vermieten.

H. Wagner.

Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!

Immer und immer wieder greift man zu dem einfaches, alt und viel erprobten **Wendelsteiner Hänsner's Brennessel-Spiritus** per Flasche M. 0.75, 1.50 und 3.—, acht mit dem **„Wendelsteiner Kircher“** und **„Brennessel“**. Kräftigt den Saarboden, reinigt von Schuppen, verhärtet den Saar, befordert bei täglichem Gebrauche ungemessenes Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** a. M. 0.50, **Alpina-Wisch** a. M. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. **Carl Amnis, München.** Depot: **Apothek Anaburg.**

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsleiden geholfen hat. **H. Goed,** Behren, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Die Arbeiter = Annahme für die diesjährige Kampagne findet statt:

am Sonntag, den 25. August d. J.

in Annaburg:
Vormittags von 9-10 Uhr im Gasthof „Goldener Ring“, in Jessen:

Mittags von 12-1 Uhr im Gasthof „zum Adler“, in Schweinitz:

Nachmittags von 2-3 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen, in Holzdorf:

Nachmittags von 5-6 Uhr im Kriemhildischen Gasthofe.

Die Akkord- u. Tagelöhne sind ganz wesentlich erhöht worden, außerdem erhalten unsere Arbeiter:

Gutes Freiquartier in unserer Kaserne und Billige kräftige Kost in der Fabrik-Kantine.

Zuckerfabrik Mühlberg a. G. G. m. b. H.

in Brotterwitz.

Riesenspörgel silbergrauen

Buchweizen Weißrübenamen

empfehlen in bester Qualität

W. Voigt's Nachf.

Neue saure Gurken und schöne

Salatgurken

empfehlen von frischer Sendung

J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Bündlinge, ff. Bratheringe

frisch eingetroffen, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Ausstellungen-
Lotterie
zu Berlin.

16891, mit 90% garantierte Bar-Gewinne von Mark

300 000

Hauptgewinne:
60 000
40 000
25 000

10 000, 2 à 5000, 5 à 2000 M. usw. Kleinstes Gewinn 5 M. oder 4, 50 Bar. Lose à 1 M., Porto und Liste 20 Pf. 5 Lose u. Liste nur M. 4,50 empfiehlt

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.
Rote + Lose à M. 3,50.

Lose sind in der Expedition d. Bl. zu haben.

Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerippt werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerippt, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerippt mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verleihe geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.

August Schuch, Gänsemasanstatl Neu-Trebbin (Oderbruch).

Annaburger Gesellschaftshaus

empfiehlt dem verehrl. Publikum seine geräumigen Lokalitäten zur Abhaltung jeder Art

Familiensfestlichkeiten

wie Geburtstagen, Verlobungen, Hochzeiten, Kindtaufen pp. unter Benützung des neu beschafften Spielwerk „Victoria“, welches Tanz- und Konzertmusik, sowie Gesangsvorträge einer gutgeschulten Kapelle erstet.

Bemerkung: Genannte Familienfestlichkeiten bedürfen nur der polizeilichen Anmeldung, sind frei von jeder Steuer und unterliegen keiner Polizeigebühr.

Hochachtungsvoll
Hermann Beck.

Bevor Sie sich ein Fahrrad anschaffen, ist es lohnend, daß Sie sich mein Lager in nur erstklassigen Marken ansehen.

Fahrräder
von 75 Mark an.

Mäntel, Schläuche, sowie sämtliche Fahrradteile halte stets auf Lager.

Reparatur-Werkstatt. Verkauf auch auf Teilzahlung. Bei Kauf eines Fahrrades wird Gesehensfahrzeit vergütet.
Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Ausschneiden! Aufheben!



Wellenbad Im Gebrauch. Feststehende Wanne.

Mit Bezug auf Bequemlichkeit, Wasserersparnis und solider Arbeit kann etwas Besseres nicht empfohlen werden, als Wannenhygien „Krauß“.

Proschüre versendet gratis und franko
Wilh. Grahl, Schmiedestr., Annaburg, Bz. Halle.
Meine Wannen haben keine mit Delfarbe oder Bronze gestrichenen Nähte, sondern sind im Vollbade im Ganzen verzinkt (Nähte verzinkt), daher rostfestig werden ausgeschlossen.

Steppdecken,

glatt und gemustert, in den Preislagen von 4, 5, 6, 8, 9, 10 und 12 Mark

empfehlen in großer Wahl
Carl Quehl.

W. & A. Panick

Gegründet 1867. ■■■■ Uhrmacher ■■■■ Gegründet 1867.
Jessen, Annaburg, Schönwalde.

Uhren jeder Art Billigste Preise! Optische Artikel :: ::
Gold- und Teilzahlung ohne Preis-
Silberwaren. erhöhung. Bei Barzahlung gewähren
5% Rabatt

Größtes Lager. Weitgehendste Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätten.
Kataloge mit über 350 Abbildungen gratis und franko.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfehlen **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Männer-Turnverein „Jahn“ Annaburg.

Am Sonntag, den 18. August, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab in Rifer's Neue Welt

Sommerfest

bestehend in Konzert, turnerischen und Gesangs-Aufführungen.
Zum Schluß ein von 12 Turnern ausgeführter Keulenreigen.
Abends von 8 Uhr ab: Ball.
Freunde und Gönner der Turnfeste sind höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zu unserem am Sonntag, den 18. August cr., von abends 7 1/2 Uhr ab im Waldschlösschen stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Gesangverein „Lyra“.

Gesang-Verein „Liedertafel“, Brettn.

Sonntag, den 18. August cr.

Sommer-Vergnügen

auf dem Weinberge, bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert, wozu Freunde des Vereins hierdurch bestens eingeladen werden.
Beginn: Nachmittags 4 Uhr. Der Vorstand.

Sonnen- und Regenschirme

in allen Preislagen empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Trauerhüte

in großer Auswahl und allen Preislagen mit 5% Rabatt empfiehlt
Gustav Albrecht,
Holzbockerstraße.

Anstoss

erregt jede Nachahmung der Stiefenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Nadebeul mit Schutzmarke: Stiefenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautverunreinigungen und Hautausschläge, wie Krätze, Flecken, Milien, Geschwür, Psoriasis etc.
à Stück 50 ct. bei: Apoth. Eilers.

Selbstgeröstete Kaffee's

à Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mk.
empfehlen
J. G. Fritzsche.

ff. neue Bollheringe

neue saure Gurken
empfehlen
Otto Niemann.

Neue saure Gurken

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben empfiehlt die
Drogerie + Apothek
D. Schwarze.

Bürger-Schützen-Verein.

Sonntag, den 18. August cr., Nachmittags 3 Uhr

Schiessen.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Purzien.

Sonntag den 18. August: Enten- und Hühner- Auskegeln,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeis in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzuges 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 96.

Sonnabend, den 17. August 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Begegnung in Wilhelmshöhe. Die Ankunft König Eduards erfolgte pünktlich um 1 Uhr 55 Minuten. Der Empfang durch den Kaiser war ungewöhnlich herzlich. Der Kaiser, der die englische Marischalluniform mit dem Dreimasthut trug, vor seinem königlichen Oheim beim Aussteigen herzlich. Die Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt. Der Kaiser ließ den König willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, ihn so wohl aussehend zu finden. Im Gespräch wurde die verspätete Ankunft des Königs erwähnt. König Eduard gab die Schuld dem ungünstigen Wetter in der Nordsee und sprach sein Bedauern darüber aus, Störungen in den zu seinem Empfang angeordneten Arrangements veranlaßt zu haben. Kaiser Wilhelm antwortete mit dem englischen Sprichwort: „Better late than never“ (Besser spät als niemals). Im Schloß begrüßte die Kaiserin den König, der sich tief verbeugte und der Kaiserin die Hand küßte. Bei der Fahrt vom Bahnhof nach dem Schloß wurden beide Monarchen, die sehr ernst ausahen, von der vielstündigen Menge mit Hochrufen, Hülse- und Tischerschwenken auf das lebhafteste begrüßt. Als die vierstündige Kasse sich dem Schloß näherte, wurden die Wasser angelassen, und die 55 Meter hohe Fontäne begann zu spritzen. Nach Ankunft der Herrscher im Schloß Wilhelmshöhe und kurzem Aufenthalt im Innern des Schloßgebäudes ließ der Kaiser mit seinem königlichen Oheim auf die nach dem Schloßhof zu gelegene Terrasse. Von da sahen sich beide Monarchen den Vorbereitungen der hiesigen und auswärtigen Garnisonen an. Der Vorbereitungen dauerte 30 Minuten. Nach Beendigung der Parade wurden sämtliche Regimentskommandeure zur Tafel geladen. Um 4 1/2 Uhr machten die Souveräne mit sämtlichen Herren der Umgegend einen Ausflug nach Schloß Wilhelmshöhe in Automobilen. In Wilhelmshöhe wurde der Tee genommen. Die

beiden Monarchen und sämtliche Herren trugen Zivil. Im ersten Automobil hatten Platz genommen der Kaiser, der König und Reichkanzler Fürst Bülow, im zweiten die Kaiserin und der kommandierende General Herzog Albrecht von Württemberg; das Publikum begrüßte den Kaiser und seinen Gast allenthalben auf das herzlichste. Nachdem noch das Gefühl in Beberbeck befestigt worden war, erfolgte um 1/2 8 Uhr die Rückfahrt nach dem Wilhelmshöhe Schloß, wo um 9 Uhr große Galatafel stattfand. Im Verlauf des Mahles brachten Kaiser Wilhelm und König Eduard Trinkprüche aus. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cerale ab. Die Abreise des Königs erfolgte um 11 1/2 Uhr. Kaiser Wilhelm geleitete den König zur Bahn. Hierzu hatte der Kaiser wieder die englische Feldmarschalluniform angelegt. Die Verabschiedung war überaus herzlich.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers und Führer unserer Hochseeflotte, vollendete am Mittwoch das 45. Lebensjahr.

Die Schreibung „Mart“. Zur Bezeichnung von „Mart“ wird durch Beschluß des Bundesrats von neuem in Erinnerung gebracht, daß das Wort „Mart“ in seiner Abkürzung durch ein großes lateinisches M ohne jeden Zusatz, Punkt oder Komma, zu schreiben ist, also weder M., M. oder anders. Diese Vorschrift ist bei Anstellung von Wechseln, Schecks oder Kreditbüchern zu beachten.

Nach einer Meldung aus Kamerun hat der Resident in Garua, Oberleutnant Strimpell, über die Bewegung in Adamaua an der Grenze in Bua die weitere Meldung erhalten, daß sechs Sauros (Dorfschützen) mit teiligerung an den Unruhen hängen sind. Oberleutnant Strimpell hält die Sache für beendet.

In Deutsch-Südwestafrika ist eine Gemeinde begründet worden. In Südas das nunmehr 100 Grundbesitzer und 180 weiße Einwohner zählt, ist in ei-

lung die Gründung einer Gemeinde durch Unterschrift der Anführer vollzogen worden.

Die Frage, was mit dem Pottentottenführer Morenga geschehen wird, ist nunmehr entschieden; die Kapregierung, in deren Schutz sich Morenga begeben hat, scheint den Grafen der Lage eingeschrieben zu haben und will Morenga, den gefährlichsten Gegner der weißen Rasse in Südwestafrika, der schon wieder etwa 100 Anhänger um sich gesammelt hat, an einem der deutschen Grenze ferngelegenen Ort ansiedeln. Bemerkenswert ist, daß auch die Regierung in London in dieser Angelegenheit einen durchaus entgegenkommenden Standpunkt annimmt.

Von der Haager Friedenskonferenz. Neidow, der Delegierte auslands, und Bourgeois, derjenige Frankreichs, sind konferenzunfähig. Delfow möchte die Verhandlung über den Antrag Amerikas, Deutschland und England betreffend die Errichtung eines permanenten Schiedsgerichtshofes abzubrechen, während die drei genannten Mächte ihn unbedingt durchzuführen gewillt sind. Deutschland und England verlangen allerdings eine andere Formulierung als die vorliegende. Die Delegierten der kleineren Staaten sind geneigt, einen etwaigen Antrag auf Auflösung der Konferenz zuzustimmen. Charakteristisch ist die Versicherung eines der wichtigsten und einflussreichsten Delegierten, der seine Meinung dahin zusammenfaßt: „Es bedarf nur eines Wortes und die Haager Friedenskonferenz liegt auseinander.“

Der französische Minister des Auswärtigen hat bei seiner Erklärung abgegeben, daß er sich bei seinem Unternehmen nicht innerlich der Begegnung mit Morenga angeschlossen habe, und er denke, noch mehr Truppen zu entsenden, weil es nur die Ordnung zu erhalten, keinesfalls aber das Innere des Landes unter der Groberregung der Unter-

wahrscheinlich eine Bettlerin. Sie geben und sie fortzuschicken.“

„Frau?“

„Ich bin sehr erregt zu sein.“

„Von mir, wie sieht sie aus?“

„Ich lege die schmalen Finger an meine Stirn, als dachte sie über etwas nach.“

„Wichtiges zu erzählen hat, so der kommen, hörst du Klaus.“

„Ich bin ich so müde, — ich möchte mich es vielleicht besser mit mir Klaus — morgen!“

„Lächelte schmerzlich und trübe: „Ich arbeite so hart, wie Sie arbeiten würde.“

„Klaus trat hinaus, um den draußen stehenden Befehl zu lazen. Die Frau mit dem wirren grauen Haar und den durchdringenden auf ihre geröteten Augen kam ihm fast unheimlich vor.“

„Sie mußte den kaffischen hochgewachsenen Mann mit neugierigen Blicken. Dann lachte sie leise in sich hinein.“

„Also das ist er! — Es freut mich, daß Sie ein so schöner Mann geworden sind!“

„Was wünschen Sie denn eigentlich?“ fragte Klaus.

Die Frau schien seine Frage überhört zu haben, sie sah ihn nur immerfort an.

„Also Sie sind der Oberförster Hellborn? Ihr Vater war Steuerinspektor und lange tot und Ihre Mutter ist jetzt schwer krank?“ fuhr sie dann fort

Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Sie ging den Dorfbewohnern ängstlich aus dem Wege, als schämte sie sich ihres wenig vertrauenerweckenden Aussehens. Man fürchtete sich auch fast vor ihr. Die runderen Hüfte, die tief in den Höhlen liegenden Augen, ihr schmales Wesen, kurz alles deutete darauf hin, daß sie eine abenteuerliche Vergangenheit hinter sich haben mußte. Das etwas aufgebogene Gesicht mit der stark geröteten Nase ließ ahnen, daß diesem Weibe, der einst so hübschen Frau des Dieners Burghardt, auf ihren Verabreden auch der Alkoholgenuss nicht fremd geblieben war. Sie sah beinahe aus wie eine Hure. Das häßliche Haar war schon völlig ergraut und hing mirr und ungeordnet in die von tiefen Furchen durchzogene Stirn. In ihren Augen blitzte es auf, als sie erfuhr, daß der alte Freiherr Eggen von Niedheim oben auf dem Schloß noch am Leben sei. Besonders Interesse schien die Alte den Bewohnern des Dorfes entgegen zu bringen, denn sie erkundigte sich angelegentlich nach ihm.

Ein lauer, friedlicher Sommerabend hatte sich über das Land herabgelassen. Die untergehende Sonne ergoß das Dach des still und einsam dahingehenden Hofhauses. Auch im Innern desselben herrschte Stille und Ruhe, — die Ruhe des herannahenden Todes. Klaus Hellborn saß am Sterbelager der Mutter. Er hielt die Hand der ab-

gezeigten Frau in der seinen und konnte nicht verhindern, daß ihm ein paar schwere Tropfen über die Wangen rollten. Eben noch war er im Begriff gewesen, die Hand der Kranken zu ergreifen und hatte einige Anordnungen gegeben, die der Kranken Erleichterung schaffen sollten, als er sah, daß alles genau befolgt wurde. Er sah, daß die Frau sich schmerzlos und ruhig verhielt, aber durch lange Krankheit zerstörte Klugheit fehlte.

Leise kam die Magd herein und meldete dem Oberförster zu, daß eine Frau, die sich sehr hart nenne, Frau Hellborn zu sprechen wünsche.

Der junge Mann entgegnete bestinmt: „Sie die Frau nur wieder fort, Anna, ich kann niemanden empfangen.“

„Das habe ich auch schon gesagt,“ sagte die Magd, „aber die Person, von der man hier sagt, daß sie sehr wichtig ist, muß unbedingt in einer sehr wichtigen Angelegenheit mit ihr reden.“

„Das geht aber jetzt nicht,“ sagte Klaus etwas ungeduldig.

Die Magd entfernte sich, kam aber bald darauf mit dem Bescheid zurück, daß die Frau auf ihrem Verlangen bestünde.

Sanft löste Klaus seine Hand, welche die Kranke fest umspannt hielt. Die bleiche Frau schlug die Augen auf.

„Was ist?“ fragte sie leise.

„Beruhige dich Mutter,“ gab Klaus bittend zurück, „eine fremde Frau ist draußen, die dich un-

